

in der Weihnachtsausstellung erzählt, so hille hätte es der Vater wirklich noch nie gehabt, auch nicht bei der Orgelweihe vor sechs Jahren. Keinen Mittagsschlaf mehr. Nicht mehr satt äße er sich abends. Die Backen wären ihm ganz eingewelkt. Kaum hätten sie ihm abends drei Pellkartoffeln abgepellt, so hole er schon wieder die Stimmgabel aus der Westentasche 'raus und aus dem Korbsessel und prustend hinein in die Schulstube. Und das Üben dann mit den stockdummen Posaunern — solchen greulichen Lärm sollte man mal 'n andrer unter seinem Dache erleben! Und vernünftig über was reden, könne man mit dem Vater schon lange nicht mehr, er habe wirklich noch nicht 'mal gefragt, wie der Butterkuchen ausgefallen wäre, und ob die bereits vorgestern ausgenommene Weihnachtsgans ordentlich Flohnen gehabt habe.

2. Massenhaft sind die Leute in die Kirche geströmt.

Von auswärts sind sie mit großen Stallaternen in der Faust durch den Steinsink und den Haarsahler Wald gekommen.

Mit Schultereinstemmen haben die Erbeingesessenen durch das Gedränge der nicht sitzberechtigten Außendörfler sich an ihre Platznummern durchgearbeitet.

Als das Geläute verhallt ist, spielt Kantor Konring zuerst das liebliche, innige F-Dur-Pastorale von Johann Sebastian Bach, sein Christabend-Vorspiel, seit er im Amte ist.

Heiß wird ihm das Herz dabei. Seine Augen leuchten auf. Das Christkindlein auf Mariä Schoß, von Himmelslicht umflossen, lächelt holdselig ihn an, winkt und nickt ihm freundlichen Gruß aus den friedvollen Harmonien, aus den still selig wallenden Rhythmen; und ihm ist, als säßen dicht neben ihm, rund um die Orgelbank, buntbeflügelte, kleine, muntre, pausbäckige Englein, und die begleiten ihn ganz sacht und heimlich auf alten Lauten, Flöten, Schalmeien und Zimbeln.

Zu einer eignen, gar stolzen und stattlichen Fughetta über den Weihnachtsschoral „Vom Himmel hoch da komm' ich her“ moduliert er darauf hinüber, und als der Cantus firmus zuletzt im Pedal erledigt ist, schlägt Meister Konring zufrieden die Arme übereinander, um sich eine Weile zu verschnaufen. Die Gemeinde darauf scharf im Winkelspiegel fixierend, singt er sodann vor, herzlich, aus voller Brust.

3. Christeldierk, der Großknecht von der Häeseler Mühle, steht auf seinem Erbplatz Numero 8 schon längst auf der Lauer, die Lunge zum Platzen aufgepumpt. Seine Prieche und die vordern Reihen auf der Prieche gegenüber hat er noch jedesmal mit seinem Nebelhornbaß sofort in Schwung gebracht. Na und unten im Schiffe fassen sie ja denn auch allmählich Ton.